Wolkenbilder

Autor(en): **Stünzi, Mina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662373

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist. Aber daß er aus lauter Wut nun gerade so viel aufschmiert, das dünkt sie doch nicht recht.

„Und sonst nichts mehr?"

Nein. Sonst ist für den Weibel nichts mehr notiert. Wenigstens im Medizinbuch nicht. Aber die 280pfündige Gült auf des Weibels Heimen, die hat der Mattlidoktor trotz seinem schlechten Zahlengedächtnis im Kopf. Schade, daß sie erst wieder auf den nächsten Martinstag gekündigt werden kann. Aber dann! Dann soll's der Weibel erfahren!

Bis tief in die Nacht hinein muß die kleine Frau nachgesalzene Konti und Zahlungsaufforderungen schreiben für die Trockenen. „Wenn sie voriges Geld haben, daß sie Pulver und Näpper anschaffen können und fremde Werkleute zahlen und die Unterländer Ratsherren schmieren, daß sie ihnen durch alle Narretei zustehen, so sollen sie jetzt zuerst dem Mattlidoktor ihre alten Schulden zahlen."

Kaum wagte sie, ihm beim Nachtessen zu sagen, der Wydischreiner habe berichtet, er möchte doch diesen Abend noch zu seinem Bub kommen, er habe wieder mehr Hitzen und sei nicht imstand einen Tropfen Milch zu schlucken. Sie weiß ja, daß auch der Wydischreiner mit den Trockenen gezeichnet hat. Aber schließlich mußte es doch sein. Der Mattlidoktor murrte etwas vor sich hin, schlüpfte aber gleichwohl in seinen feuchten Mantel und schleppte seine müden Glieder in die kalte Nacht hinaus, sobald er sich nach Tisch bekreuzt hatte.

(Fortsetzung folgt)

WOLKENBILDER *Mina Stünzi*

Siehst du am Himmel die Wolken ziehn?
Schau, wie sie kommen und wie sie flieh'n.
Und wie die dunklen und silberhellen
die schönsten Gebilde zusammen stellen;
dort geht ein Kindlein auf leuchtender Flur,
gradwegs zum Himmelstor führt die Spur.
Und aus dem Guckfenster, dem dunkelblauen,
tut, mein ich, wohl gar der Herrgott schauen?
Und hier zieht ein silberweisser Schwan
durch lichtblaue Wellen seine Bahn,
nun hebt er die Flügel — doch leise, leise
zerflattern sie ihm in weitem Kreise.
Dort — schau doch, mein Kind — ein gold'ner Berg,
Höhlen darin, und ein grauer Zwerg
trägt funkelnde Steine in seinem Schosse,
bringt er sie wohl zum Feenschlosse?
Das, können wir heute nicht mehr seh'n,
mein liebes Kind, wir müssen nun geh'n.
Es kommt jetzt die grosse Wolkenpause!
Und — Väterchen sehnt sich nach uns, zu Hause.